

Dr. Gary Yates, Jeremia, Vorlesung 22, Jeremia 27-29, Der prophetische Konflikt

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates über das Buch Jeremia. Dies ist die 22. Lektion, Jeremia 27–29, Der prophetische Konflikt.

In dieser Lektion konzentrieren wir uns auf die Abschnitte 27 bis 29 des Buches Jeremia.

Wir befassen uns konkret mit dem Thema des prophetischen Konflikts. Wir haben dieses Thema bereits in unserer Betrachtung von Jeremia 23 angesprochen, in der wir die in Deuteronomium 18 dargelegten Eigenschaften und Merkmale eines wahren Propheten untersuchten. Es geht um den Kampf, den Jeremia und sein Dienst gegen falsche Propheten führten, die dem Volk Frieden versprachen und ihm einen Grund und eine Rechtfertigung lieferten, seine Botschaft und seine Warnungen vor dem Gericht zu ignorieren.

Das Thema des prophetischen Konflikts wird auch in den Kapiteln 27 bis 29 eine wichtige Rolle spielen. Ich möchte diese Passagen auch mit der Struktur verknüpfen, die wir bisher erarbeitet haben. Wir haben darüber gesprochen, wie die Kapitel 26 bis 45 die Geschichte der Ablehnung des Wortes des Herrn erzählen und welchen theologischen Zweck dies hat: zu zeigen, dass die Ablehnung von Gottes Wort letztlich zum Gericht des Exils führte.

Nicht Gott hat seine Bundesverpflichtungen nicht erfüllt, sondern Israel hat seine Verpflichtungen gegenüber dem Herrn nicht erfüllt. Wir haben auch versucht, die Auslegung Jojakims zu dieser Passage zu betrachten.

Kapitel 26 bis 35 und Kapitel 36 bis 45. Diese vier Ereignisse und Episoden aus der Zeit des Wirkens Jojakims bilden die Grundlage für die Erzählung. Die Zeit Jojakims war ein Wendepunkt: Juda wandte sich vom Herrn ab, und die Rebellion sowie die Ablehnung des Wortes Gottes durch den König führten schließlich zum Gericht über Juda und besiegelten dessen Schicksal.

In unserer letzten Sitzung sprachen wir darüber, dass dem Volk das Leben angeboten wurde, doch die Verheißung des Lebens am Ende jedes Abschnitts gilt nur einem winzigen Rest. Im ersten Abschnitt, Kapitel 35, finden wir die Verheißung an die Rechabiter, diesen unbekanntem Stamm, der seinen Familientraditionen treu geblieben ist. Deshalb, so spricht der Herr, wird es den Rechabitem nie an einem Mann mangeln, der vor mir steht.

Im zweiten Bildfeld sehen wir Baruch, den treuen Schreiber Jeremias. Jeremia war ein weinender Prophet. Auch Baruch weinte, weil er ähnliche Erfahrungen wie Jeremia gemacht hatte.

Aufgrund seiner Treue wird ihm im Rahmen des nationalen Gerichts das Leben verheißen. Doch am Ende beider Abschnitte, in denen die Befreiung der Re- Chabiter und Baruchs Leben geschildert werden, findet sich auch das Gericht über das gesamte Volk. In Kapitel 34 wird das Volk Juda und der König gerichtet, weil sie ihren Bund gebrochen haben, ihre Sklaven gemäß dem mosaischen Gesetz freizulassen.

In Kapitel 44 wird das Gericht über den Rest der Gläubigen in Ägypten stattfinden, weil sie weiterhin Götzendienst treiben. Wir haben uns also den äußeren Teil des Bauwerks und das Gerüst selbst angesehen. Nun wenden wir uns dem Inneren zu und betrachten es genauer.

Ich möchte kurz etwas zur Struktur sagen. Mir ist bewusst, dass ich hier eine bestimmte Struktur des Buches Jeremia vorstelle. Andere Gelehrte werden Strukturen präsentieren, die ebenso gültig sein mögen, sich aber in einigen Punkten unterscheiden.

Ich habe beispielsweise einige Studien gesehen, die diesen Abschnitt untersuchen und die Struktur folgendermaßen unterteilen: Die Kapitel 26 bis 36, die Geschichten von Jorakims Ablehnung des Wortes des Herrn, bilden eine Inklusion. Der zweite Abschnitt erstreckt sich dann etwa von den Kapiteln 26 bis 36.

In Kapitel 37 und den folgenden Kapiteln wird dann die Geschichte der letzten Tage Judas als Nation in etwa chronologischer Reihenfolge erzählt. Es gibt also manchmal mehrere Möglichkeiten, eine Struktur zu erklären. Ich möchte mich zu der hier vorgestellten Struktur nicht äußern.

Dies ist die beste Art, das Buch zu lesen. Ich denke, diese Lesart hilft uns, einige wichtige Aspekte zu verstehen und spiegelt auch die Struktur und Gestaltung des Buches wider. Es ist jedoch oft schwierig, mit Sicherheit zu sagen, was der Autor sich dabei gedacht hat.

Wir versuchen lediglich, eine Struktur zu schaffen, die dem Ganzen meiner Meinung nach Kohärenz verleiht. Manchmal funktionieren diese Strukturen effektiver, wenn wir sie auf einer allgemeinen Ebene halten. Wenn wir allgemeine Parallelen feststellen, gibt es Fälle, in denen wir oder Wissenschaftler Strukturen entwickeln können, die so komplex sind, dass man fast meinen könnte, Jeremia und Baruch hätten einen Computer gebraucht, um solche Arbeiten zu verrichten.

Oder das Buch Jesaja ist so chiastisch aufgebaut, dass es dem Propheten sehr schwergefallen wäre, dies zu tun. Ich sehe hier also eine Struktur, die meiner

Meinung nach ein allgemeines Muster und einen Gesamtplan erkennen lässt und uns hilft, die Botschaft zu verstehen, wenn wir die Abschnitte in 26 bis 35 und 36 bis 45 unterteilen. Innerhalb dieses Abschnitts, innerhalb der Struktur, steht Juda als Volk vor einer Wahl, die sich deutlich von der unterscheidet, die ihnen in den Kapiteln 26 bis 35 zur Zeit Jojakims angeboten wird.

Innerhalb dieser Struktur befassen wir uns hauptsächlich mit der Zeit Zedekias. Der Rahmen darum herum behandelt die Zeit Jojakims (609–597 v. Chr.). Innerhalb dieser Struktur beschäftigen wir uns primär mit der Zeit Zedekias, der von 597 bis 586 v. Chr. regierte.

Wir blicken auf die letzten Tage Judas als Nation. Die Hoffnung und die Möglichkeit, die Jojakim in den ersten Kapiteln gegeben wird, besteht darin, dass er und sein Volk vielleicht reagieren und dem Gericht entgehen können. Es bietet sich die einmalige Gelegenheit, auf Gott zu hören und dem Gericht zu entgehen oder nicht auf Gott zu hören und die Zerstörung und Verwüstung zu erleben, die Gott über sie bringen wird.

Was sich jedoch innerhalb dieser Struktur und dieses Rahmens abspielt, ist, dass sich die Entscheidung, vor der Juda nun steht, grundlegend verändert hat. Zedekia und das Volk haben nun zwei Möglichkeiten: sich Babylon zu unterwerfen, sich ihnen zu ergeben und dem Gericht zu entgehen. Gott sendet die Babylonier als sein Werkzeug des Gerichts.

Wenn du dich ihnen fügst, dies annimmst, dich ihnen unterwirfst und zu Gott zurückkehrst, wird Gott dich verschonen. Wenn du aber weiterhin Widerstand leistest, in deiner Sünde verharrst und glaubst, du könntest Gottes Gericht militärisch entgehen, wird dies letztendlich zur totalen Vernichtung führen. Jojakim hatte also die Wahl, Gottes Weg zu gehen und dem Gericht zu entgehen.

Zedekia und sein Volk standen vor der Wahl, Gottes Weg zu folgen oder völlig vernichtet zu werden. In den Kapiteln 27 bis 29 spiegelt sich der prophetische Konflikt wider, der während Zedekias Regierungszeit um diese Frage tobte: Wie sollen wir mit den Babyloniern umgehen? Was will Gott uns sagen? Welche Perspektive sollen wir auf die babylonische Krise einnehmen? Jeremia warnte Juda vor dem Bruch des Bundes; sie waren dem Herrn nicht treu gewesen. Einer der Bundesflüche, die Gott über sein Volk verhängt hatte, war der Fluch der militärischen Invasion und des Exils. Jeremia warnte das Volk, dass Gott die Babylonier als Werkzeug seines Gerichts einsetzt.

Das alles geschieht gemäß dem Bund, den Gott zu Moses' Zeiten geschlossen hat. Wenn sie nicht Buße tun und von ihren sündigen Wegen umkehren, wird Gott die Babylonier benutzen, um sie zu vernichten. Wie auch immer sie das erkennen oder darauf reagieren: Wenn sie sich Babylon nicht unterwerfen, werden sie endgültig vernichtet werden.

Für sie besteht zu diesem Zeitpunkt keine Möglichkeit, eine Unterwerfung unter Babylon einzubeziehen. Gott hat den Babyloniern die Herrschaft über die Völker gegeben, und diese Herrschaft schließt auch das Volk Juda ein. Die Propheten, die sich Jeremia widersetzen, hatten ein grundlegend anderes Verständnis des Bundes.

Sie glauben, dass Gott Israel zu seinem auserwählten Volk erwählt hat, dass er deshalb verpflichtet ist, sie zu segnen und sie unter allen Umständen zu beschützen. Jeremia warnt vor dem bevorstehenden babylonischen Heer und davor, dass die Wellen des Exils, die sie erleben, immer schlimmer werden. Jeremia wird ihnen mitteilen, dass das Exil 70 Jahre dauern wird.

Die ins Exil verschleppten Menschen müssen sich dort niederlassen, Häuser bauen, heiraten, Familien gründen, sich dem König von Babylon unterwerfen und für den Frieden Babylons beten, da sie dort eine Zeitlang bleiben werden. Die falschen Propheten glauben aufgrund ihres fehlerhaften Verständnisses des Bundes, dass Gott sie innerhalb weniger Jahre retten wird. Diese Krise wird bald vorüber sein.

In den Kapiteln 27–29 findet sich also die Debatte darüber, wie man mit der Babylonischen Krise umgehen soll. Jeremia plädiert für die Unterwerfung unter Babylon, während die Propheten etwas anderes fordern. Eine Parallele dazu findet sich im zweiten Abschnitt der Kapitel 37–39, denn wir befinden uns erneut in der Zeit Zedekias, kurz vor dem Fall Jerusalems. Hier debattieren jedoch vor allem die politischen und militärischen Verantwortlichen über das weitere Vorgehen in Bezug auf Babylon. Auch im zweiten Abschnitt wird Jeremia dieselbe Aussage treffen: Unterwerft euch Babylon und ihr werdet verschont bleiben. Die Beamten und Militärführer, die den zweifelhaften Verheißungen der Propheten Glauben geschenkt haben, setzen den Widerstand fort.

Die Parallele zwischen den beiden Abschnitten ist also die Frage: Was tun wir? Wie steht es mit der Unterwerfung unter Babylon, die in den Kapiteln 27–29 und 37–39 eine zentrale Rolle spielen wird? Hier besteht auch ein Ursache-Wirkungs-Zusammenhang, denn in den Kapiteln 27–29 finden sich zwei prophetische Botschaften. Glauben wir Jeremia? Unterwerfen wir uns Babylon und ändern wir unser Leben? Oder glauben wir den falschen Versprechungen der Friedenspropheten und setzen den Widerstand fort? Die Folge davon ist die Zerstörung Jerusalems, die in den Kapiteln 37–39 beschrieben wird.

In gewisser Weise besteht also auch eine Parallele zwischen Warnung und Erfüllung in den Kapiteln 27–29 und 37–39. Wenn wir nun aber genauer auf die Kapitel 27–29 eingehen, möchte ich drei konkrete Beispiele prophetischer Konflikte hervorheben, die Jeremia aufgrund der Botschaft der Unterwerfung unter Babylon erleiden wird. Und denken Sie daran: Das Volk steht hier im Mittelpunkt; ebenso die Beamten und Könige.

Wie reagieren wir? Wem sollen wir glauben? Das ist eine ernste Angelegenheit. Das Leben und das Schicksal des Volkes Juda hängen letztlich davon ab, wie sie auf diese Botschaft reagieren. Wir werden hier ganz praktisch an die Bedeutung der Theologie erinnert.

Was wir über Gott glauben und welche Vorstellungen wir von ihm haben, bestimmt letztlich die wichtigsten Entscheidungen und Handlungen in unserem Leben. Die Theologie der Friedenspropheten und die Theologie des Propheten Jeremia vermitteln uns zwei sehr unterschiedliche Auffassungen der Wirklichkeit, und wie Menschen auf der Grundlage dieser Theologien handeln, wird letztendlich das Schicksal Judas bestimmen. Wenn also heute jemand sagt, wir sollten unsere theologischen Debatten beenden, sie seien ohnehin unwichtig, und uns stattdessen darauf konzentrieren, das Christsein zu leben, dann sollte man meinen:

Ich glaube, sie unterschätzen die Bedeutung von etwas sehr Realem: wie unsere Theologie letztlich unser Verhalten bestimmt. Die Debatte um diese Theologie findet sich in den Kapiteln 27–29. In Kapitel 27, Vers 1, heißt es: „...zu Beginn der Herrschaft Zedekias.“ Zedekia bestieg den Thron im Jahr 609 v. Chr., doch in Kapitel 28 erfahren wir, dass die dort beschriebene Geschichte im selben Jahr wie die Ereignisse in Kapitel 27 stattfand.

Und dort heißt es: „...im selben Jahr, zu Beginn der Herrschaft Zedekias, des Königs von Juda, im fünften Monat des vierten Jahres.“ Das vierte Regierungsjahr Zedekias ist also 593 v. Chr. Das ist der Zeitpunkt. Das ist der chronologische Kontext für die Ereignisse in den Kapiteln 27 und 28. Nun möchte ich noch auf etwas anderes im ersten Vers von Kapitel 27, Vers 1, hinweisen.

In der ESV und den meisten englischen Bibeln heißt es: „... zu Beginn der Herrschaft Zedekias.“ Das ist die Überschrift für diesen Abschnitt. Die hebräische Version lautet: „... zu Beginn der Herrschaft Jojakims.“ Wir haben also über den Jojakim-Rahmen gesprochen und darüber, dass es nur in den Versen 26, 36 und 45 Passagen über Jojakim gibt. Tatsächlich findet sich im hebräischen Text in Vers 27,1 ein Hinweis auf Jojakim. Im griechischen Text gibt es dafür keine Überschrift.

Betrachtet man die Ereignisse dieser Geschichte, so lässt sich eindeutig feststellen, dass sie in die Regierungszeit Zedekias datiert. Der Verweis im masoretischen Text, der Titel „...in der Regierungszeit Jojakims“, ist also eine spätere Hinzufügung. Ich denke, die englischen Übersetzungen haben Recht, wenn sie Jojakim in Zedekia ändern.

Das hält unsere Struktur intakt. Aber wir schreiben das Jahr 593. Was hier geschieht, ist Folgendes: Eine Delegation von Botschaftern verschiedener Nationen, der

Staaten, die Juda umgeben, ist zu einer Konferenz mit Zedekia nach Jerusalem gekommen.

Im Kern dieser Konferenz geht es darum, dass diese kleineren Nationen erkannt haben, dass sie allein der Macht des babylonischen Heeres nicht standhalten können. Sie können der babylonischen Invasion nicht widerstehen. Deshalb haben sie beschlossen, sich zu einem Bündnis zusammenzuschließen.

Und wenn wir unsere Kräfte bündeln, haben wir im vergangenen Jahrhundert während der assyrischen Krise dasselbe bei Juda und den Nationalstaaten erlebt. Wenn wir ein Bündnis schmieden können, können wir uns vielleicht gegen den übermächtigen Gegner behaupten. Deshalb erwägen sie die Möglichkeit einer Rebellion gegen die Babylonier.

Was denkt Jeremia darüber? Nun, Jeremias Botschaft lautet, dass Gott beschlossen hat, dass die Babylonier die Herrschaft über die Nationen übernehmen werden. Jeder Widerstand gegen sie ist sinnlos. Das ist nicht nur eine politische Einschätzung.

Es geht nicht einfach nur darum, die Größe unserer Armeen mit der ihrer zu vergleichen. Es ist eine theologische Bewertung, die auf Jeremias Verständnis dessen beruht, was Gott ihm offenbart hat: dass die Babylonier Gottes Werkzeug des Gerichts sind. Während der assyrischen Krise sagte Jesaja, die Assyrer seien die Rute des Zorns Gottes.

Jeremia wird sagen, dass Nebukadnezar ein Diener Gottes ist. Ihm Widerstand zu leisten, ist daher sinnlos. Auch diese Konferenz, die ihr abhaltet, um diese politische Situation oder Lösung auszuarbeiten, wird scheitern.

Wir lesen auch in Jeremia Kapitel 51, Vers 59, dass Zedekia im Jahr 593 tatsächlich nach Babylon gehen musste. Er wurde zurückgeschickt, durfte aber auf dem Thron bleiben.

Man fragt sich jedoch, ob Nebukadnezar und die Babylonier nichts von dieser Konferenz gehört haben und deshalb Zedekias Bericht erstatten wollen, in dem er ihnen seine anhaltende Treue und seine Tributzahlungen zusichert. Die Babylonier hatten Zedekia 597 v. Chr. zum König von Juda gemacht, nachdem sie Jerusalem erobert und Jojachin gefangen genommen hatten. Sie hatten ihn zu ihrer Marionette gemacht.

Zedekia durfte auf dem Thron bleiben, solange er den Babyloniern treu war und Tribut zahlte. Aufgrund seiner Schwäche als Anführer geriet Zedekia in einen inneren Konflikt: Sollten wir den Babyloniern weiterhin Widerstand leisten oder uns ihnen unterwerfen? Zedekia hörte auf seine Militärs, die sagten: „Wisst ihr was? Wir haben

eine Chance. Wenn wir unsere Streitkräfte bündeln, die richtige Strategie entwickeln und die richtige Koalition bilden, können wir den Babyloniern widerstehen.“

Jeremia sagt: Ihr habt keine Chance. Gott hat die Unterwerfung der Völker unter Nebukadnezar beschlossen, und jeder Widerstand ist zwecklos. Diese Botschaft wird Jeremia sowohl Zedekia als auch den anderen Gesandten in Kapitel 27 überbringen.

Das erste Volk – und er wird diese Botschaft dreimal wiederholen –, der Widerstand gegen Babylon ist zwecklos. Schauen wir uns Vers 3 an: „Lasst den König von Edom, den König von Moab, den König der Ammoniter, den König von Tyrus und den König von Sidon durch die Boten, die nach Jerusalem gekommen sind, ausrichten.“ Gut, ich habe eine Botschaft für alle Völker.

Und hier ist, was er in Vers 5 sagt: Der Herr spricht: Ich habe durch meine große Macht und meinen ausgestreckten Arm die Erde erschaffen, samt den Menschen und den Tieren, die darauf sind. Und ich gebe sie, wem ich will. Nun habe ich all dies in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babylon, meines Knechtes, gegeben und ihm auch die Tiere des Feldes zum Dienst gegeben.

Seht her, spricht der Herr, ich bin der Schöpfer der Welt. Mir gehört die Erde. Ich bin nicht nur der Gott Israels, sondern der Gott aller Völker.

Ich, der souveräne Herr und Schöpfer, der über all dies bestimmt, habe verordnet, dass Nebukadnezar über die Völker herrschen soll. Wir haben dies bereits im Kurs erwähnt, aber indem Nebukadnezar nicht nur die Herrschaft über die Völker, sondern auch über die Tiere erhält, wird er gewissermaßen als zweiter Adam dargestellt, als Gottes Stellvertreter, als Gottes Ebenbild. Nebukadnezar ist Gottes Ebenbild.

Sich Nebukadnezar zu widersetzen bedeutet, sich Gott zu widersetzen. Diese politische Koalition wird also nicht funktionieren. Daher eine Warnung an die Nationen.

Vers 8. Wenn irgendein Volk oder irgendein Königreich diesem Nebukadnezar, dem König von Babylon, nicht dienen und sich nicht dem Joch des Königs von Babylon unterwerfen will, so werde ich dieses Volk mit dem Schwert, mit Hunger und mit Pest strafen, spricht der Herr, bis ich es vernichtet habe. Und denkt daran: Dies ist die Zeit, in der Jeremia das Joch um seinen Hals trägt, dieses hölzerne Joch, das die Botschaft der Unterwerfung symbolisiert. Er predigt dies nicht nur, sondern demonstriert es auch anschaulich.

Okay, jetzt wird er den Nationen und diesen Gesandten eine ganz besondere Warnung aussprechen. Er sagt: Hört nicht auf die Worte eurer Propheten, die euch

weismachen wollen, ihr könntet der babylonischen Herrschaft widerstehen. Das wird nicht geschehen.

Und hört nicht auf diese falschen Propheten. Interessanterweise hört Jeremia, als er diese Botschaft in Vers 10 an die zweite Zuhörerschaft richtet, auf die Menschen, die er dort anspricht. Zu Zedekia, dem König von Juda, sprach ich in gleicher Weise.

Dieses Kapitel wird Juda mit allen anderen Nationen gleichstellen. Sie sind nicht anders. Sie mögen geglaubt haben: „Hey, es gibt besondere Umstände, weil wir das Volk Gottes sind und in diese Sache involviert sind.“

Dieselbe Botschaft, die Gott den Edomitern, den Moabitern, den Ammonitern, den Einwohnern von Tyrus und Sidon überbringt, dieselbe Botschaft wird der Herr auch Zedekia übermitteln. Sein Status als davidischer König stellt ihn nicht außerhalb der babylonischen Herrschaft. Und er wird zu Zedekia sagen: „Höre nicht auf die Worte deiner Propheten, unterwirf dich Babylon! Das ist deine einzige Überlebenschance.“

In der Vergangenheit bezeichnete Gott David als seinen Diener. In Kapitel 27, Vers 6, wird Nebukadnezar jedoch als Gottes Diener bezeichnet. Dasselbe wird in Kapitel 25 gesagt.

Der Herr hat sich in der Geschichte Judas und Israels dem Haus David zugewandt. Gott hatte eine besondere Beziehung zum davidischen König. Er nahm ihn als seinen Sohn an.

Und er setzte ihn auf den Thron. Und der Herr wird über diesen König sagen: „Dies ist mein Gesalbter, ich habe ihn erwählt, ich habe meinen König auf Zion, meinem heiligen Berg, eingesetzt, und alle Völker sollen sich ihm unterwerfen. Wenn sie es nicht tun, werden sie sich vor mir verantworten müssen.“ So waren David und Davids Söhne Gottes Stellvertreter.

Als Söhne Gottes herrschten sie auf Erden als irdische Repräsentanten von Gottes himmlischer Herrschaft und Souveränität. Und der Herr sagt: „Letztendlich werde ich alle Völker der Erde David unter seine Herrschaft stellen.“ Das ist eine bemerkenswerte Aussage, wenn man bedenkt, dass das Land Israel etwa so groß war wie New Jersey.

Letztendlich werden diese Könige aber über die Völker herrschen. Diese Ordnung änderte sich zur Zeit Jeremias, denn nun war Nebukadnezar Gottes Diener, sein Stellvertreter. Zedekia, glaube also nicht, dass dich deine Stellung als davidischer König und deine besondere Beziehung zu Gott davon ausnehmen würden.

Ihr sollt euch Babylon genauso unterwerfen wie all diese anderen Nationen. Und hier die Warnung, Vers 14: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die zu euch sagen: Ihr

sollt dem König von Babylon nicht dienen, denn es ist eine Lüge. Sie weissagen euch Scheich.

Ich habe sie nicht gesandt, spricht der Herr, aber sie weissagen in meinem Namen falsch, und ich werde euch aus dem Land vertreiben. Wenn ihr dieser falschen Botschaft Glauben schenkt, wenn ihr diese falsche Lehre annehmt, wird das verheerende Folgen für euch haben, denn der einzige Weg zu überleben ist die Unterwerfung unter Babylon. Und deshalb finde ich es sehr interessant, wie der Prophet Juda mit allen anderen Nationen gleichsetzt.

Es wird weitere Propheten geben, die genau dasselbe tun werden. Während sie das Gericht über das Volk Israel und Juda verkünden, werden sie die Nationen Israel und Juda auf eine Stufe stellen und sagen: „Hey, ihr seid nicht besser als die anderen Völker.“ Einer der Propheten, der dies besonders wirkungsvoll tut, ist der Prophet Amos.

Und das tut er auf verschiedene Weise. Ich möchte das nur kurz erwähnen und dann auf Jeremia 27 zurückkommen. Amos beginnt seine Weissagungen mit einer Reihe von Gerichtsreden gegen die Völker.

Und denken Sie daran, er ist ein Prophet Israels. In seiner siebten und letzten Rede, die wohl die endgültige Gerichtsrede ist, richtet er sich gegen Juda, Israels Feind im Süden. Ich kann mir vorstellen, wie das Volk Israel das feiert.

Es ist so, als ob man sagen würde: „Ja, Gott, hol sie dir! Hol alle heidnischen Völker um uns herum!“ Doch die achte Weissagung, die Amos verkündet, richtet sich gegen Israel selbst.

Und dann schlägt der Hammer zu. Dass sie Gottes auserwähltes Volk sind, bedeutet nicht, dass sie vom Gericht ausgenommen sind. In Amos 3,1-2, sagt Amos: „Hört dies, ihr Wort, dass der Herr gegen euch, ihr Israeliten, gesprochen hat, gegen das ganze Geschlecht, das ich aus dem Land Ägypten herausgeführt habe.“

Du allein kennst alle Familien der Erde. Und so hörst du das. Ja, da ist es.

Sie sind etwas Besonderes. Gott hat sie aus dem Land Ägypten herausgeführt. Gott kennt das Volk Israel so gut wie keine andere Familie auf Erden.

Aber hört, was Amos sagt. Er sagt nicht: „Deshalb werde ich euch für all eure Missetaten bestrafen.“ Er sagt nicht: „Deshalb seid ihr die Auserwählten der ganzen Erde. Deshalb werde ich euch segnen, euch beschützen und für euch sorgen.“

Nein, gerade wegen dieser besonderen Beziehung trägst du eine größere Verantwortung. Und deshalb werde ich dich bestrafen. Im dritten Kapitel des Buches

Amos, später in Vers 9, heißt es: „Verkündet den Festungen in Aschdod und den Festungen im Land Ägypten, all diesen fremden Orten, und sprecht: Versammelt euch auf den Bergen Samarias und seht das große Getümmel, das in ihr herrscht, und all die Unterdrückten in ihrer Mitte.“

Sie wissen nicht, was recht ist, spricht der Herr. Sie horten Gewalt und Raub in ihrer Festung. Der Herr lädt Vertreter all dieser anderen Völker nach Samaria ein, sich hinzusetzen und zu sehen, was in der Stadt vor sich geht.

Und er fragt sie: „Habt ihr jemals so ein gottloses Volk wie die Samariter und Israeliten gesehen?“ Die Israeliten und die Judäer dachten also: „Wir sind von all dem ausgenommen, weil wir Gottes auserwähltes Volk sind.“ Doch die Propheten weisen sie zurecht und sagen: „Ihr steht unter demselben Gericht wie all diese anderen Völker.“ Und genau das sagt Gott auch Zedekia hier.

Nun, beim dritten Mal, in Kapitel 27, Vers 16, wird der Prophet diese Botschaft wiederholen. Das ist sehr wichtig. Aber hört genau hin, an wen sich die Botschaft diesmal richtet.

Dann sprach ich mit dem Priester und mit dem ganzen Volk. Die Botschaft richtet sich nicht nur an den König, sondern an das ganze Volk, an die religiösen Führer, die davon betroffen sein werden. Und es heißt: Hört nicht darauf (Vers 17).

Tut mir leid, Vers 16. Hört nicht auf die Worte eurer Propheten, die euch weissagen. Siehe, die Gefäße des Hauses des Herrn werden bald aus Babylon zurückgebracht werden.

Hört nicht auf sie! Sie prophezeien euch Lügen. Verstanden? Dreimal in Kapitel 27 wird Jeremia also sagen: Unterwerft euch den Babyloniern.

Es ist sinnlos. Es ist vergeblich, ihnen Widerstand zu leisten oder sich aus dieser Situation herauszukämpfen. Doch wer ist dreimal für diesen falschen Glauben verantwortlich? Es sind die Propheten.

Es sind die Propheten, die über Scheker prophezeien, die dem Volk Verheißungen geben, und der Herr hat sie nicht gesandt. Wir sind also wieder beim Thema des prophetischen Konflikts. Man kann sich vorstellen, dass das beherrschende Thema im Jerusalemer Radio in den letzten Tagen die Frage war: Was tun wir angesichts der babylonischen Krise? Man kann sich vorstellen, wie Jeremia zu einem Interview eingeladen wird und wie die Gegenseite ihre Positionen deutlich darlegt. Genau dieser Konflikt wird in den Kapiteln 27 bis 29 geschildert.

Das zweite Beispiel hierfür finden wir in Kapitel 28. Wie wir bereits besprochen haben, ist dies eines der interessantesten Beispiele für Jeremias Konflikt mit einem

falschen Propheten. Dabei sehen wir nicht nur zwei unterschiedliche Botschaften, sondern werden gewissermaßen in den Kampf des Volkes hineingezogen, herauszufinden, welcher der beiden die Wahrheit sagt.

Da ist Jeremia, dem prophezeit wird, dass Widerstand zwecklos ist. Er ist es, der das Joch trägt. Auf der anderen Seite ist Hananja, der im Namen des Herrn spricht, im Text als Prophet bezeichnet wird, aber eine völlig gegenteilige Botschaft verkündet.

Und wenn Sie zu diesen Menschen gehören, sollten Sie sich die Botschaft Hananjas anhören, denn sie ist so viel positiver. In Kürze wird all das vorbei sein. Jeremia sagt, das Exil werde 70 Jahre dauern.

Wenn ihr den Widerstand fortsetzt, werdet ihr vernichtet werden. Ich meine, sie neigen ja bereits dazu, Hananiah zuzuhören. Und so haben wir den Kampf, einen wahren Propheten von einem falschen zu unterscheiden.

In der griechischen Übersetzung des Buches Jeremia in diesem Kapitel fällt etwas Interessantes auf. Hananja wird als falscher Prophet, als Pseudo-Prophet, bezeichnet. Im masoretischen Text hingegen, der hier in hebräischer Sprache vorliegt, werden sowohl Jeremia als auch Hananja mit demselben Begriff bezeichnet.

Beide werden als Propheten bezeichnet. Tatsächlich wird der Begriff „Prophet“ im masoretischen Text mehrmals verwendet, um diese Aussage zu unterstreichen. Wir haben hier zwei Personen, die beide behaupten, Propheten zu sein.

Und ich finde es sogar interessant, dass es Verse gibt, in denen beide als Propheten bezeichnet werden. Zum Beispiel in Vers 5: „Da sprach der Prophet Jeremia zu dem Propheten Hananja.“ Das ist verwirrend.

In Vers 15 sagte der Prophet Jeremia zu dem Propheten Hananja. Das Wort „Prophet“ taucht also immer wieder auf und bezieht sich auf beide. Gut, erinnern wir uns an die Botschaft Hananjas.

Jeremia verkündet seine Unterwerfung unter Babylon. Er trägt das hölzerne Joch. Du kannst ihm nicht widerstehen.

Gott hat den Babyloniern die Herrschaft über die Völker zugesprochen. Hananja unterbricht Jeremias Predigt – das erfordert schon eine gehörige Portion Chuzpe – und befreit ihn so von der Last.

Er zerschmettert es zu Boden. Und er sagt: „Hört zu, Jeremia hat sich völlig geirrt. Statt eines langwierigen Problems werden wir innerhalb von zwei Jahren befreit sein, und die ganze babylonische Krise wird vorbei sein.“

Und während Hananja versucht, die Menschen von seiner Botschaft zu überzeugen, gelingt ihm dies in mancher Hinsicht überzeugender als Jeremia. Ich glaube, hier spielt sich ein erzählerisches Muster ab, das ich als prophetische Spiegelung bezeichnet habe. Jeremia wird als Prophet bezeichnet.

Hananja wird ein Prophet genannt. Jeremia sagt: So spricht der Herr. Hananja sagt: So spricht der Herr.

Ich meine, Hananiah tritt ja nicht an die Öffentlichkeit und sagt: „Leute, ich bin ein falscher Prophet. Ich spreche zu euch im Namen Baals.“ Er sagt: „So spricht der Herr.“

Es besteht sogar die Möglichkeit, dass Hananja zeitweise ein wahrer Prophet Gottes war und Gott durch ihn gültige Botschaften übermittelt hat. Jeremia vollbringt ein Zeichen. Er trägt ein hölzernes Joch.

Hananiah vollführt eine Zeichenaktion. Er bricht das Joch und übermittelt damit eine Botschaft. Es ist also schwierig.

Was die ganze Sache noch etwas spannender macht, ist die Tatsache, dass Hananja zwar als Prophet glaubwürdig und anerkannt sein mag, seine Botschaft aber auch auf einer theologischen Tradition der Vergangenheit gründen kann. Wir haben das bereits bei Jeremias Tempelpredigt in den Zion-Psalmen, Psalm 46, betrachtet. Der Herr ist eine Hilfe in der Not, und wir wissen, dass Zion nicht wanken, nicht erschüttert werden wird; selbst wenn ein Sturm die ganze Welt erschüttert, ist Jerusalem ein sicherer Zufluchtsort.

Und die Gegenwart Gottes, selbst während diese Wasser tosen, schäumen und wüten, die Gegenwart Gottes ist wie ein stiller Fluss, der durch die Stadt fließt. Sie ist wie die Quelle Gihons, die Gottes Segen zum Volk bringt. Wir werden nicht fallen, denn Gott ist mit uns.

Zion ist sicher, selbst wenn es von einem feindlichen Heer angegriffen wird, und selbst wenn diese Nationen toben und wüten und schäumen, wird Gott uns erretten. Gott wird uns beschützen. Gott hat sich verpflichtet, über die Stadt Jerusalem zu wachen.

Hananiah hatte auch die Predigten Jesajas, der in vielerlei Hinsicht an die zionistischen Traditionen anknüpfte. Hören Sie, was in Jesaja 17,12 steht. Und dieselbe Bildsprache wie in Psalm 46 findet sich auch in dieser Passage.

Jesaja sagt: „Sie donnern wie das Tosen des Meeres. Das Toben der Völker, genau wie in Psalm 46. Sie brüllen wie das Tosen gewaltiger Wasser.“

Die Völker tosen wie viele Wasser, doch er wird sie zurechtweisen, und sie werden weit fliehen. Gejagt wie Spreu auf den Bergen vor dem Wind und wie aufgewirbelter Staub vor dem Sturm. Am Abend erscheint Schrecken, doch vor dem Morgen sind sie nicht mehr.

Es mag also nachts schlimm aussehen, aber noch vor Tagesanbruch wird Gott diese Völker, die gegen Jerusalem toben und wüten, erretten. Hananja hätte sich hier leicht auf diese theologische Tradition berufen können. Er hätte auch die Geschichte erzählen können, wie Gott die Stadt Jerusalem im Jahr 701 v. Chr. von den Assyrern befreit hatte.

Und der Herr hatte dies auf wahrhaft dramatische Weise getan. Wir haben schon mehrmals darüber gesprochen. Das assyrische Heer, 180.000 Mann stark, belagerte die Stadt.

Hiskia vertraut Gott. Der Engel des Herrn fährt mitten in der Nacht aus. Und so gibt es all diese Dinge, bei denen Hananja hätte sagen können: Hört zu, es gibt andere Propheten, die euch dasselbe gesagt haben, was ich euch sage.

Warum sollte man diesem Jeremia zuhören, der so viel Untergangsstimmung verbreitet? Nun zu Hananjas Botschaft, genauer gesagt zu Kapitel 28, Vers 3. Im hebräischen Text heißt es: „Innerhalb von zwei Jahren werde ich an diesen Ort zurückkehren.“ Tatsächlich bedeutet das: „Innerhalb von zwei Tagen, innerhalb von zwei Jom.“

Wir wissen nun, dass das Wort „Jom“ nicht immer zwangsläufig einen 24-Stunden-Tag bezeichnet. Darüber gab es in Genesis 1 eine große Debatte, die sich mit der Schöpfungsgeschichte befasste und auf die ich hier glücklicherweise nicht eingehen muss. „Jom“ kann auch allgemein für einen Zeitraum stehen, beispielsweise für den Tag des Herrn.

Interessant ist aber, dass er nicht einfach sagt: „Innerhalb von zwei Jahren.“ Er sagt vielmehr: „Innerhalb von zwei Tagen werde ich das Land wiederherstellen.“ Ich glaube nicht, dass er damit wörtlich 48 Stunden meint, aber es ist eine sprichwörtliche Art zu sagen: „Seht her, in kürzester Zeit wird der Herr sein Volk wiederherstellen.“

28,11 Hananja sagt, nachdem er das Joch zerbrochen hat: „So spricht der Herr: Auch ich werde das Joch Nebukadnezars, des Königs von Babylon, innerhalb von zwei Tagen vom Nacken der Völker nehmen.“ Okay. Zwei Jahre zu prophezeien ist eine Sache, aber diese Redewendung von zwei Tagen zu verwenden – Mann, die Befreiung kommt wirklich bald.

Ich habe darüber erneut im Lichte der theologischen Tradition der Propheten nachgedacht. Hananja hatte einen Belegtext – eine Passage, auf die er sich hätte berufen können.

Hosea, ein prophetischer Vorgänger Jeremias, spricht in Kapitel 6, Verse 1 und 2, über die Rückkehr und Wiederherstellung des Volkes Israel nach dem Gericht. Er sagt dort: „Kommt und lasst uns zum Herrn zurückkehren, denn er hat uns zerrissen, um uns zu heilen. Nach zwei Tagen wird er uns wiederbeleben.“

Am dritten Tag wird er uns auferwecken, damit wir vor ihm leben. Ja, wir werden vielleicht vor Gericht gestellt, aber in kurzer Zeit, innerhalb von zwei oder drei Tagen, wird Gott uns auferwecken und uns erhöhen. Hananiah sagt dasselbe.

Wenn ich also an jenem Tag in Jerusalem wäre, wo der eine Prophet ein Joch trägt und der andere es abreißt, wäre ich in diesem Moment etwas verwirrt. Es ist schwer, den Unterschied zu erkennen. Und nun gibt es noch etwas, das die Spannung zusätzlich verstärkt.

Jeremias Reaktion auf Hananja ist auch etwas ungewöhnlich. Denn wenn Hananja den Mut hat, sich zu erheben und sein Joch zu zerbrechen, dann könnte man meinen, die normale Reaktion eines Propheten wäre gewesen, ihm sofort wütend ins Gesicht zu treten und mit dem Finger auf ihn zu zeigen. Aber hört, was Jeremia sagt.

Kapitel 28, Vers 5. Da sprach der Prophet Jeremia zu dem Propheten Hananja vor dem Priester und dem ganzen Volk: Amen. So sei es. Das Wort des Propheten treffe ein.

Und möge er die Gefäße des Hauses des Herrn und alle Verbannten aus Babylon an diesen Ort zurückbringen. Als Jeremia diese Botschaft hörte, nachdem dieser Prophet ihm das Joch vom Hals gerissen und zerbrochen und seine Predigt unterbrochen hatte, sagte er: „Amen. Wissen Sie, das würde ich auch gern sehen.“

Deine Botschaft klingt besser als die, die ich gepredigt habe. Wenn Jeremia das also nicht ironisch meint, drückt er vielleicht den echten Wunsch aus: „Wow, Hananja, vielleicht hat Gott dich geschickt, um mich zu unterbrechen.“ Doch dann sehen wir Jeremias ausführlichere Antwort.

Und Jeremia wird den Leuten erklären, ja, es wäre wunderbar, wenn Gott das tun würde. Und es bestand immer die Möglichkeit, dass Gott in letzter Minute eingreifen könnte. Aber es gibt einen Grund, warum Hananjas Botschaft für diese Zeit unpassend ist.

Es mag zu Jesajas Zeiten die richtige Botschaft gewesen sein, aber in dieser Situation ist sie es nicht. Jeremia wird erklären, warum. Und er wird diesen Menschen helfen, die Schwierigkeiten hatten, die verschiedenen Propheten zu unterscheiden.

Wer trägt hier das schwarze Hemd? Wer das weiße? Wer ist der Gute? Wer ist der Böse? Wer ist der Prophet, der uns die Wahrheit sagt? Wer nicht? Folgendes wird ihnen helfen, das zu verstehen. Jeremia sagt in Kapitel 28, Vers 8: „Die Propheten, die vor uns in alter Zeit lebten, prophezeiten Krieg, Hungersnot und Seuchen über viele Länder und große Königreiche.“ Jeremia sagt: „Okay, ihr habt eure prophetische Tradition, aber ich habe auch meine.“

Ich kann Hosea und sogar euren Propheten Jesaja anführen; ich kann Amos anführen; ich kann Micha anführen. Es gibt die Überlieferung, dass Propheten Krieg, Hungersnot und Gericht angekündigt haben. Wenn ein Prophet dies verkündet, sollte man diese Warnung ernst nehmen.

Amos sagt, dass Gott, wenn er zu handeln beginnt, stets durch seine Propheten spricht. Daher ertönt die Posaune nur in Notfällen, die ein Eingreifen erfordern. Jeremia erklärt, dass es eine prophetische Tradition gibt, in der Propheten die Menschen ständig vor Gericht, Hungersnot und Krieg warnen.

Und das Richtige wäre es, in dieser Zeit zu prüfen, ob wir Gott untreu sind. Halten wir die Gebote des Bundes? Wenn Juda dies jetzt ehrlich täte und nicht blindlings auf diese Friedensverheißungen vertraute, sondern ihren Standpunkt in Bezug auf Gott prüfte, würden sie die Götzen, den Götzendienst und das Versagen, Gottes Gebote zu halten, erkennen. Doch diese falsche Friedensideologie hat ihren Blick für die Wahrheit verblendet. Jeremia sagt: Seht her, wenn ein Prophet Gericht hält, nehmt es ernst.

Okay. Nun, Hananja, was dich betrifft, Vers neun, und was den Propheten betrifft, der Frieden weissagt: Wenn das Wort dieses Propheten eintrifft, dann wird man erkennen, dass der Herr ihn wirklich gesandt hat. Wenn also ein Prophet ein Gericht weissagt, nehmen wir das ernst und prüfen es.

Wenn ein Prophet Frieden verspricht, glauben wir dieser Botschaft erst, wenn sie bestätigt wird. Und Jeremia stellt diese Herausforderung den falschen Propheten in Kapitel 27 gewissermaßen dar. Okay.

Sie verkünden das Urteil und kündigen an, dass es in Kürze gesprochen sein wird. Doch alles, was in der Gegenwart geschieht, spricht dagegen. Es gibt eine Welle nach der anderen von Vertreibungen: 605, die erste Gruppe, 597, die zweite Gruppe wurde deportiert.

Wir schreiben das Jahr 593, und die Lage ist noch immer unklar. Richtet Gott uns wirklich durch Baals Hand? Jeremia sagt: Wenn ein Prophet des Gerichts euch warnt, nehmt euch Zeit zum Nachdenken. Wenn ihr es nicht theologisch deuten könnt, schaut einfach, was geschieht. Wenn ein Prophet inmitten dieser Ereignisse Frieden verkündet, werden wir ihm erst glauben, wenn es tatsächlich geschieht.

Und er sagt zu den falschen Propheten in Vers 18: Wenn diese Leute wirklich Propheten sind und das Wort des Herrn in ihnen ist, dann sollen sie beim Herrn der Heerscharen Fürbitte einlegen, damit die Gefäße, die im Haus des Herrn, im Haus des Königs von Juda und in Jerusalem zurückgeblieben sind, nicht nach Babylon gehen. Gut. Er sagt: Seht her, wenn sie wahre Propheten sind und glauben, diese Krise sei bald vorbei, dann lasst uns sie auf die Probe stellen.

Sollen sie doch zu Gott beten, dass er etwas Einfaches tut. Er möge ihnen einfach die Gefäße zurückbringen, die Nebukadnezar 597 n. Chr. geraubt hat. Aber nicht einmal das können sie.

Und ohne irgendeine Bestätigung, angesichts der katastrophalen Umstände, in denen sie sich befinden, und angesichts der wiederholten Treue des Herrn zum Bund, gibt es keinen Grund, einem Friedenspropheten jetzt Gehör zu schenken. Ich denke, wenn Jeremia sich etwas mehr in diese Debatte eingeschaltet hätte, hätte er sagen können: „Wenn ihr über Jesaja sprechen wollt, dann lasst uns über Jesaja sprechen.“ Hananja erwiderte: „Ich kann auf Jesaja zurückkommen.“

Jesaja prophezeite die Befreiung Jerusalems, und sie geschah. Du hast Recht. Ein Friedensprophet muss sich selbst beweisen.

Ja, aber wir haben ja noch Jesaja. Jeremia hätte auf dieses Buch zurückgreifen und sagen können, dass der Prophet Jesaja nur dann Befreiung verhieß, wenn Hiskia richtig auf das Wort Gottes reagierte. Und ohne eine solche Reaktion gibt es keinen Grund, keine Grundlage für deine Friedensbotschaft.

Und so befinden sich die Menschen hier in einem echten Dilemma. Wem sollen sie glauben? Jeremia sagt: „Angesichts der Umstände, angesichts eures Bundesbruchs, stehe ich in der langen Tradition der Propheten, die vor Unheil und Katastrophen gewarnt haben.“ Und in der Vergangenheit haben die Menschen darauf reagiert, indem sie diese Warnungen ernst genommen haben.

Wenn du diesem Typen wirklich glauben willst, dass das alles in zwei Jahren vorbei sein wird, dann lass uns Beweise dafür sehen. Also, Jeremia, letztendlich, weißt du, Amen, lass es geschehen.

Aber er verkündet Gottes Urteil. Und das Urteil, das Hananja treffen wird, ist ziemlich schwerwiegend. Wegen seines Widerstands gegen die Botschaft sagt Jeremia Folgendes.

Anstelle des hölzernen Jochs, das ihr zerbrochen habt, wird Gott dem Volk ein eisernes Joch auferlegen. Hört, wenn ihr auf diese falschen Propheten hört, dann wird Gott euch dies antun. Jeremia sagt dies persönlich über Hananja.

Hör zu, Hananja, der Herr hat dich nicht gesandt. Du kannst so viele prophetische Nachahmungen machen, wie du willst, aber der Herr hat dich nicht gesandt. Und du hast dieses Volk dazu gebracht, einer Lüge zu vertrauen.

Darum spricht der Herr: Siehe, ich werde dich vom Angesicht der Erde vertilgen. Noch in diesem Jahr sollst du sterben, weil du gegen den Herrn rebelliert hast. Und der letzte Vers, Vers 17, berichtet uns, dass im selben Jahr, im siebten Monat, der Prophet Hananja starb.

Okay, und hier liegt die Ironie: Die Strafe ist dem Verbrechen angemessen. Hananiah hatte gesagt, die Krise werde innerhalb von zwei Jahren vorbei sein.

Tatsächlich war Hananja innerhalb von zwei Monaten tot. Die Friedenspropheten versprachen Leben. Doch die Realität ist, dass sie, wenn sie ihnen folgen, denselben Tod erleiden werden wie die Propheten selbst.

Wir kommen nun zum dritten Beispiel prophetischer Konflikte in Jeremia, Kapitel 29. Auch hier geht es um die Unterwerfung unter Babylon. Der Kontext des Konflikts ändert sich jedoch, denn die Propheten, die Jeremia widersprechen, befinden sich nun in Babylon.

Gott hatte also seinen wahren Propheten in Babylon. Gott hatte dort Hesekiel. Gott hatte Daniel.

Aber Gott hatte dort auch – oder das Volk hatte seine falschen Propheten. Und auch sie predigten dieselbe Friedensbotschaft. Das wird nicht lange anhalten.

Das wird bald vorbei sein. Hier ist Jeremias Botschaft an die Exilanten in Babylon. Und er schickt ihnen einen Brief, heißt es im ersten Teil von Kapitel 29.

Und hier ist, was er ihnen sagt: So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Verbannten, die ich nach Babylon in die Verbannung geschickt habe: Baut Häuser und wohnt darin.

Legt Gärten an und esst ihre Früchte. Nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter. Nehmt euren Söhnen Frauen.

Verheiratet eure Töchter, damit sie Söhne und Töchter gebären. Vermehrt euch dort und werdet nicht weniger. Sucht aber das Wohl der Stadt, in die ich euch verbannt habe, und betet für sie zu Gott, dem Herrn.

Denn in seinem Wohlergehen liegt euer Wohlergehen, euer Frieden, der durch den Frieden Babylons kommt. So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Lasst euch nicht von euren Propheten und Wahrsagern unter euch täuschen und hört nicht auf ihre falschen und leeren Versprechungen. Dies ist die Botschaft Jeremias.

Dasselbe sagte er auch den Menschen, die noch im Land waren: Unterwerft euch Babylon. Und für die Verbannten bedeutete das, sich darauf einzustellen, eine Zeitlang hier zu bleiben.

Lass dich nieder. Geh deinen gewohnten Tätigkeiten nach. Bau deine Häuser, lege Weinberge an, bewirtschafte deine Felder und zeuge Kinder.

Und Babylon ist in gewisser Weise für dieses Volk an die Stelle des verheißenen Landes getreten. Es ist zu ihrem verheißenen Land geworden. Gott hatte Israel in Deuteronomium 6 gesagt: „Ich werde euch Städte, Häuser und Weinberge geben, die ihr nicht gepflanzt habt.“

Im verheißenen Land werdet ihr all diese Dinge genießen. Nun, vorübergehend ist Babylon ihr verheißenes Land geworden. Hier werden sie all das erleben, was mit den Segnungen des Bundes in Gottes ursprünglichem Vertrag mit Israel verbunden war.

Bekommt Kinder. Gebärt dort Kinder. Betet für den Frieden Babylons.

Erinnert ihr euch an den Psalm, der uns auffordert, für den Frieden Jerusalems zu beten? Babylon hat Jerusalem ersetzt, und wie ihr euch vorstellen könnt, ist das eine ziemlich subversive Theologie.

Jerusalem ist nicht mehr die Stadt des Friedens. Babylon ist es. Und wenn ihr euch dort niederlasst, euch Babylon unterwerft und die Vorstellung aufgibt, nur kurz dort zu sein, wird der Herr euch letztendlich wiederherstellen.

Okay? Hier ist die wahre Hoffnung Judas, im Gegensatz zu den falschen Hoffnungen, die die Propheten ihnen machen. Und in Vers 11 oder Vers 10, wenn die 70 Jahre für Babylon vollendet sind, werde ich euch besuchen und mein Versprechen an euch erfüllen und euch an diesen Ort zurückbringen. Gut, beruhigt euch.

Das Exil wird noch eine Weile dauern. Und hier ist die Verheißung, die viele kennen ... Hier ist der Vers, den viele im Buch Jeremia kennen ... Vielleicht der einzige Vers, den

viele im Buch Jeremia kennen: „Denn ich kenne die Pläne, die ich für euch habe“, spricht der Herr, „Pläne zum Heil und nicht zum Unheil, um euch eine Zukunft und Hoffnung zu geben.“

Okay? Hüte dich davor, dir fremde Versprechen anzueignen. Es gibt hier zwar das allgemeine Versprechen, dass Gott das Wohl und den Schutz seines Volkes im Blick hat. Aber verstehe, dass dies kein allgemeines Versprechen ist, dass Menschen, die Gott kennen und lieben, niemals Schwierigkeiten erleben werden.

Dass der Herr euch immer aus jeder Not erretten wird; dieses Versprechen gilt denen, die bereits dem Gericht unterworfen wurden. Dieses Versprechen gilt denen, die bereits im Exil leben.

Dieses Versprechen gilt Menschen, die die Segnungen in vielerlei Hinsicht selbst nicht erfahren werden. Es ist ein Segen, der ihren Nachkommen zuteilwird. Ein zeitgenössischer christlicher Autor hat zu Jeremia 29 gesagt, dass diese Passage uns ein wunderbares Versprechen gibt: dass wunderbare Veränderungen in unserem Leben beginnen, sobald wir anfangen, nach Gottes Willen zu leben.

Alles klar? Ich denke schon, dass Römer 8,28 besagt: „Gott lässt alle Dinge zum Guten mitwirken.“ Das ist aber keine Garantie dafür, dass alles, was man als Gläubiger tut, Erfolg haben wird. Es ist keine allgemeine Gewährleistung.

Dasselbe gilt für Philipper 4,13: „Ich vermag alles durch den, der mich stärkt.“ Es ist der Lieblingsvers vieler Sportler.

Jeder hat es auf seiner Mütze, seinen Schuhen oder seinen Handschuhen. Ich kann alles. Ich kann sogar im neunten Inning einen Homerun schlagen.

Man sollte jedoch vorsichtig sein, diese Verheißungen in ihrem spezifischen Kontext zu betrachten. Hier handelt es sich um die Verheißung an die Verbannten, dass Gott sie letztendlich aus Gericht und Gefahr befreien wird. Die Botschaft Jeremias stieß aufgrund ihrer umstrittenen Theologie auf Widerstand bei einer Gruppe von Propheten.

Und nun sind nicht mehr Hananja und die Propheten in Juda gemeint. Es sind die Propheten in Babylon unter den Exilanten. Einige von ihnen werden in diesem Abschnitt erwähnt.

Zwei von ihnen stehen in Vers 21. So spricht der Herr, der Gott der Heerscharen, der Gott Israels, über Ahab, einen dieser Propheten, und einen anderen namens Zedekia. Dies ist nicht der König.

Das ist ein Prophet mit demselben Namen. Sie prophezeien euch in meinem Namen Lügen. Sie haben es versprochen.

Seht her, das Exil wird bald vorbei sein. Jeremia sagt: 70 Jahre, lasst euch hier nieder. Diese Propheten hassen diese Botschaft, weil sie leere Friedensversprechen machen.

Jeremia spricht: Siehe, ich werde sie in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babylon, geben, und er wird sie vor euren Augen erschlagen. Ihretwegen wird dieser Fluch über alle Verbannten aus Juda und Babylon verhängt werden. Der Herr macht euch wie Zedekia und Ahab, die der König von Babylon im Feuer röstete.

Und in gewisser Weise betrachtete Nebukadnezar ihre Friedensversprechen letztlich als Umsturzversuche. Und er ließ sie töten. Er röstete sie im Feuer.

Ich möchte, dass wir das beachten. Was geschieht mit Hananja? Er stirbt innerhalb von zwei Monaten. Was geschieht mit Ahab und Zedekia? Sie versprechen: „Hey, der Herr wird euch segnen, und alles wird gut gehen.“

Sie sterben wegen ihrer Botschaft. Sehr interessant. Die Friedenspropheten werden letztlich mit dem Tod in Verbindung gebracht.

Das wahre Leben findet man im Folgen der Propheten, die das Wort des Herrn wahrhaftig verkünden. Es ist keine leichte Botschaft. Sie verwirft nicht den Gedanken an das Gericht, doch leere Friedensversprechen werden niemals das halten, was sie versprochen haben.

Das lässt sich im Leben der Propheten selbst erkennen. Schließlich noch der letzte hier erwähnte Prophet, Schammaja. Und Schammaja wird, wie Hananja, prophetische Züge aufweisen.

So spricht der Herr, und Jeremia schreibt einen Brief, um dies auszudrücken. Schemaja wird einen Brief in die entgegengesetzte Richtung schreiben, zurück an die religiösen Führer in Jerusalem, und sagen: „Hey, dieser Mann, Jeremia, der den Verbannten sagt, dass sie nicht befreit werden, sondern sich einfach niederlassen sollen. Dieser Mann muss gerügt werden. Er muss ins Gefängnis geworfen werden.“

Und dieser ganze Konflikt um die prophetische Spiegelung geht von neuem los. Wessen Wort wird Bestand haben? Jeremia sagt: Schemaja, denn er hat gelogen, weil er nicht das Wort des Herrn verkündet hat. Dieser Mann wird niemals die Segnungen der Wiederherstellung erfahren.

Und so sind es in diesem Abschnitt immer wieder die Friedenspropheten, die leere Hoffnungen verbreiten. Doch Jeremias Botschaft schenkt Leben. Sie sagt: Du musst deine Sünde erkennen.

Du musst das Gericht Gottes über dich erkennen. Und Gott wird uns letztendlich wiederherstellen, wenn wir zu ihm zurückkehren. Prophetische Konflikte, die Propheten des Friedens und die Boten des Herrn, die wahren Boten Gottes – darum geht es in diesem Abschnitt.

Und die Entscheidung, die das Volk hinsichtlich seiner Reaktion auf diese Botschaft trifft, die Entscheidung, die die Führer Judas in den Kapiteln 37 bis 39 treffen werden, ist, wie wir sehen werden, eine Frage von Leben und Tod – wie wir auf Gottes Wort reagieren. Die wichtigste Entscheidung im Leben, daran werden wir im gesamten Buch Jeremia immer wieder erinnert, ist, wie wir auf Gottes Wort hören. Es geht um Leben und Tod.

Hier spricht Dr. Gary Yates über das Buch Jeremia. Dies ist die 22. Lektion, Jeremia 27–29, Der prophetische Konflikt.